

Die Grazien

Kantate

Wq 200/22*

Recit.

42. Als an ei - nem Früh - lings - a - ben - de sich die drei Gra - zi - en ne - ben ei - nem

4 im Tempo, langsam

Wal - de in a - ci - da - li - schen Quel - len be - lu - stig - ten, ver - lor sich plötz - lich A -

7 gla - ja, die schön - ste, die schön - - - - - ste der

10 Recit.

Gra - zi - en. Wie er - schra - ken die Töch - ter der An - mut, als sie A - gla - jen ver - miss - ten! Wie

13 im Tempo, langsam

lie - fen sie durch die Bäu - me und such - ten und rie - fen! So ängst - lich bebt auf

*For an early version in A 4, see no. 42a.

†On cue-size notes, see commentary.

16
 Cre - mo - ne - ser Sai - ten der zärt - ste Sil - ber - ton. „A - gla - ja! A - gla - ja!“, rief der Sil - ber -

19 *pp* *f* **Recit.**
 ton. „A - gla - ja! A - gla - ja!“, half der Nach - hall sanft ver - brei - ten. Um -

22
 sonst, A - gla - ja war ent - flohn. „Ach, Pan schlich längst ihr nach! Der Frev - ler, der

25 **im Tempo, langsam**
 Frev - ler hat sie schon! Ach, — A - ci - da - li - a! Blick

28
 her, blick — her von dei - nem Thron! Soll sie nach lan - gen E - wig - kei - ten nur

31
 itzt, nur itzt nicht län - ger uns — be - glei - ten? Zwo Gra - zi - en sind

34 *pp*

al - ler Welt zum Hohn, und ach, ach, die drit - te hat er

ten. *pp*

6^b 5 unis.

37 *f* **lebhaft Recit.**

schon!“ So kla - gen sie. Um-sonst! A - gla - ja war ent-flohn.

6^b 6 6 9 4^b 5^b 2 7 7^b 5 unis.

ff

40 *f* **ordentlich, im Tempo**

Nun schli - chen sie an den Bü - schen her - um und schlu - gen lei - se an die Blät - ter und

6 5 5

43

flo - hen nach je - dem Schla - ge fürcht - sam zu - rück. Denn stell - ten sie sich gleich, den Räu - ber aus - zu -

7^b 2 6 6 5

46

spä - hen, so zit - ter - ten sie doch für Furcht, ihn nur zu se - hen. End - lich ka - men sie an ein

7^b 6 7^b 5 # b 6^b

49

Ro - sen - ge - bü - sche, das mei - ne Chlo - e ver - steck - te — und mich. Chlo - e saß vor mir,

5^b 6^b 6^b 5^b 4^b 7 # 5

Etwas langsam

53

ich hin-ter Chlo-en. Itzt bog ich schlaun an ih-rem Hals mich lang-sam

57

ü-ber und stahl ihr schnell ein Küss-chen ab. Itzt

61

bog sie un-ver-merkt den Hals zu mir her-ü-ber, und

65

je-des nahm den Küss auf hal-ben Weg sich ab, den

69

je-des nahm und je-des gab, je-des nahm und je-des

p

74

gab, je-des nahm und je-des gab.

pp f p pp f

p pp f

80

p *pp* *f*

84 **Recit.**

In die - sem Spie - le ü - ber - rasch - ten uns die Gra - zi - en;

2 6

87

und sie lach - ten laut, da sie uns küs - sen sa - hen, und hüpf - ten fröh - lich zu uns her - bei.

4 6 7 unis.

90

„Da ist A - gla - ja!“, rie - fen sie. „Die Schlei - che - rin! — Du küs - sest, da man un - ru - hig her -

6 5

93

um - irrt und dich nicht fin - den kann?“ — Und itzt lie - fen sie mit mei - ner Chlo - e da - von.

5 # 5 #

96 **Hurtig**

„Was!“, rief ich, „Lo - se Räu - be - rin - nen!“

6

101

Wie soll - te sie A - gla - ja sein? Was! Wie!

6 unis. 6

Mäßiger 107

Ihr irrt euch sehr, ihr Huld - göt - tin - nen! Für

7 7 2

111

Gra - zi - en ist das nicht fein, für Gra - zi - en ist das nicht fein!

6 6 7b 4h 3 4# 6 6 7# 4 3

115 Etwas lebhaft

Gebt Chlo - en mir zu - rück, gebt mir Chlo - en zu - rück! Be -

7# 6 4 5# 5b

f

120 etwas langsamer

trog - ne, sie ist mein! Gebt Chlo - en mir zu - rück, sie ist mein!

6 6 5b 6 4 5 3

p

125 Recit.

Doch die Gra - zi - en hör - ten mich nicht und lie - fen mit mei - ner Chlo - e da -

6 5b b 6 6b 4#

127

von. Zor-nig eilt ich ih-nen nach, als plötz-lich A-gla-ja hin-ter ei-ner Bu-che her-

130

vor-trat und mir wink-te und freund-lich lä-chelnd al-so zu mir sprach:

Zärtlich 133

„War-um willst du zu Chlo-en ei-len? Be-glück-ter,

138

be-glück-ter Sterb-li-cher, A-gla-ja lie-bet dich, A-gla-ja lie-bet

143

dich. Küss itzt ein-mal statt Chlo-en mich! Wünsch nicht dein

149

Mäd-chen zu er-ei-len: Ich, ei-ne Göt-tin, lie-be

154

dich. Ich lie - be dich. Küß mich!"

6 5
4 3

5 7
5

p pp f

160

p

166

Recit. im Tempo, langsam

Schüch-tern sah ich die Huld - göt - tin an. Auf ih - ren Wan - gen

#

169

tr

sprach Ent - zü - cken, und Ju - gend und Ge - fühl aus den ver - schäm - ten Bli - cken. Ge -

5 6 6 2 5 6b b 6b 7b 6 6 5

172

Recit.

fähr - ri - che Rei - zun - gen! — A - ber mit dreu - ster Hand er - griff ich die Huld - göt - tin,

7b b 6 7b 5b

175

führ - te sie zu ih - ren Schwe - stern und sprach: „Hier ist A - gla - ja, ihr Gra - zi - en! —

4h 6

p

Etwas langsam und nachdrücklich

179

O Chlo - e, mei - ne Lust, — mein Glück! —

6 6 $\frac{4}{3}$ 6 6 \flat 5 7 $\frac{9}{4}$ $\frac{8}{3}$

183

Gebt mei - ne Chlo - e mir zu - rück, mei - ne Lust, mein

6 6 7 5 5

188

Glück! Ist dies A-gla - jens Mund — und Blick? — Ist dies A-gla - jens

$\frac{9}{4}$ $\frac{8}{3}$ 6 6 $7\flat$ 6 6

193

Mund — und Blick? — Da! Da! Nehmt die Huld - göt - tin zu-

$\frac{6}{4}$ 7 $\frac{6}{4}$ 6 6 6 7

198

rück! Nehmt die Göt - tin zu-rück!

tr unis. tr

203

Als an einem Frühlingsabende sich die drei Grazien neben einem Walde in acidalischen Quellen belustigten, verlor sich plötzlich Aglaja, die schönste der Grazien. Wie erschrakten die Töchter der Anmut, als sie Aglajen vermissten! Wie liefen sie durch die Bäume und suchten und riefen!

So ängstlich bebt auf Cremoneser Saiten
der zärtste Silberton.
„Aglaja!“, rief der Silberton.
„Aglaja!“, half der Nachhall sanft verbreiten.
Umsonst, Aglaja war entflohn.
„Ach, Pan schlich längst ihr nach! Der Frevler hat sie schon!
Ach, Acidalia! Blick her von deinem Thron!
Soll sie nach langen Ewigkeiten
nur itzt nicht länger uns begleiten?
Zwo Grazien sind aller Welt zum Hohn,
und ach, die dritte hat er schon!“—
So klagen sie. Umsonst! Aglaja war entflohn.

Nun schlichen sie an den Büschen herum und schlugen leise an die Blätter und flohen nach jedem Schläge furchtsam zurück.

Denn stellten sie sich gleich, den Räuber auszuspähen,
so zitterten sie doch für Furcht, ihn nur zu sehen.

Endlich kamen sie an ein Rosengebüsche, das meine Chloe versteckte—
und mich. Chloe saß vor mir, ich hinter Chloen.

Itzt bog ich schlau an ihrem Hals mich langsam über
und stahl ihr schnell ein Küsschen ab.
Itzt bog sie unvermerkt den Hals zu mir herüber,
und jedes nahm den Kuss auf halben Weg sich ab,
den jedes nahm und jedes gab.

In diesem Spiele überraschten uns die Grazien; und sie lachten laut,
da sie uns küssen sahen, und hüpfen fröhlich zu uns herbei. „Da ist Aglaja!“, riefen sie. „Die Schleicherin!—Du küssest, da man unruhig herumirrt und dich nicht finden kann?“—Und itzt liefen sie mit meiner Chloe davon.

„Was!“, rief ich, „Lose Räuberinnen!
Wie sollte sie Aglaja sein?
Ihr irrt euch sehr, ihr Huldgöttinnen!
Für Grazien ist das nicht fein!
Gebt Chloen mir zurück! Betrogne, sie ist mein!“

Doch die Grazien hörten mich nicht und liefen mit meiner Chloe davon. Zornig eilt ich ihnen nach, als plötzlich Aglaja hinter einer Buche hervortrat und mir winkte und freundlich lächelnd also zu mir sprach:

„Warum willst du zu Chloen eilen?
Beglückter Sterblicher, Aglaja liebet dich.
Küss itzt einmal statt Chloen mich!
Wünsch nicht dein Mädchen zu ereilen:
Ich, eine Göttin, liebe dich.“

Schüchtern sah ich die Huldgöttin an.

Auf ihren Wangen sprach Entzücken,
und Jugend und Gefühl aus den verschämten Blicken.

Gefährliche Reizungen!—Aber mit dreuster Hand ergriff ich die Huldgöttin, führte sie zu ihren Schwestern und sprach: „Hier ist Aglaja, ihr Grazien!—

O Chloe, meine Lust, mein Glück!—
Gebt meine Chloe mir zurück!
Ist dies Aglajens Mund und Blick?
Da! Nehmt die Huldgöttin zurück!“

Heinrich Wilhelm von Gerstenberg